

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 85 (1959)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Der Sandhaufen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

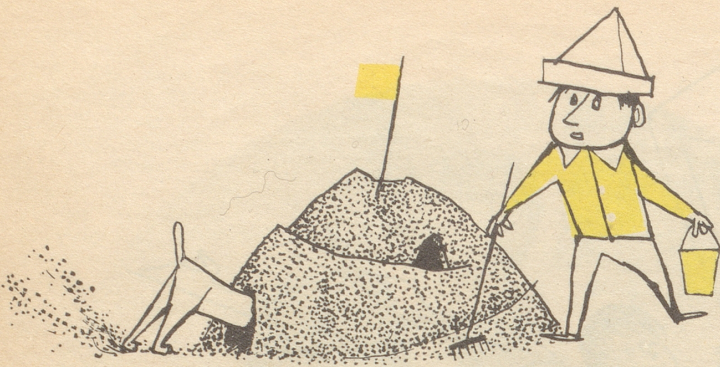
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## DER SANDHAUFEN

aufgeworfen von Paul Rothenhäusler

### Abschied von der Roten Fee

Nun liegen die definitiven Resultate der eidgenössischen Volksabstimmung vom letzten Sonntag vor. Der Initiative, welche ein Verbot der Herstellung und Verwendung von Lippenstiften auf dem Gebiet der Eidgenossenschaft forderte, war ein durchschlagender Erfolg beschieden. Mit 524 367 Ja gegen 312 983 Nein hat sich der Souverän für ein Verbot aller Lippenstifte und lippenstiftähnlicher Stifte ausgesprochen. Der neue Verfassungsartikel tritt am 1. Januar 1970 in Kraft. Er sieht übrigens Ausnahmen für zwei Freinächte im Jahr, sowie für alle Veranstaltungen, die im «wohlverstandenen Landesinteresse» durchgeführt werden, vor.

Die Befürworter der sog. Anti-Rouge-Initiative haben einen imposanten Sieg errungen. Die beiden Initiativ-Komitees «Rote Fee» und

«Die rote Gefahr» haben sich im letzten Augenblick zusammenschlossen, um der Front der «Roten», die über einen millionenschweren Kampffonds verfügten, wirksam, entgegnetreten zu können. Beide Komitees waren vom gleichen puritanischen Ideal der helvetischen Urwüchsigkeit und Barfüßigkeit beseelt. Während jedoch die Leute um die Rote Fee herum den Mahnfinger vor allem auf die sinnliche Verwirrung legten, welche der Lippenstift täglich bei den Schweizer Männern anrichtet, führte die von mächtigen Wirtschaftsgruppen unterstützte Aktion «Rote Gefahr» vor allem politische Motive ins Treffen. Man wartete sogar mit ausländischen Statistiken auf und versuchte zu beweisen, daß überall dort, wo der Lippenstift sozusagen weibliche Ordonnanz geworden ist, die ungehemmte Eman-

zipation der Frau ins Kraut schießt, und daß diese wiederum prompt einen politischen Kurzschluß, bzw. einen Schuß hinten (bzw. links) hinaus hervorruft.

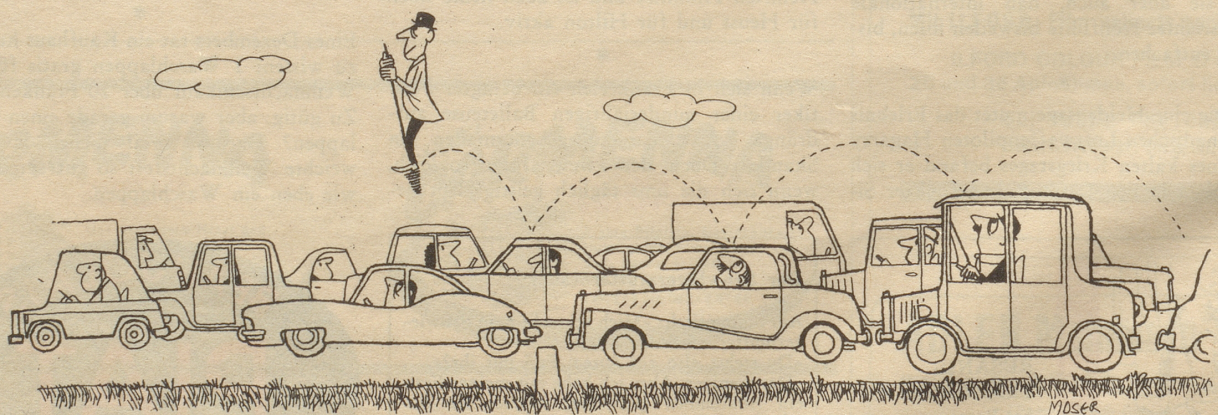
Die Anhänger des Status quo, d. h. die Anhänger des Lippenstifts, hatten moralisch keinen leichten Stand. Im Arsenal ihrer Argumente gähnte denn auch eine ethische Leere. Charakteristisch für die Stimmung in diesem Lager waren die ausschließlich aus Herren zusammengesetzten Clubs «J'adore ce qui est rouge», die einen radikalen Herrim-Haus-Standpunkt verfochten und für die «Poesie des Lippenrotes», wie es in Studenten- und sogar in Soldatenliedern gefeiert wird, zum Teil in einer Art und Weise manifestierten, die manchen, anfangs vielleicht noch schwankenden Stimmbürger verstimmen mußte. Das Gina-Lollobrigida-Plakat mit dem Helvetia-Motiv war bestimmt ein Mißgriff, die Wahl einer «Miß Rouge» und die gleichzeitige symbolische Verbrennung eines Frauenverein-Böggs noch viel mehr!

Am meisten geschadet haben den Rougisten zweifellos die unschweizerischen amerikanischen Propagandamethoden einer Spezialagentur, die von einem sog. «Lippenstiftungsrat» engagiert worden war. Diese Drahtzieher zerrten das ganze Problem auf eine schiefe soziale Ebene, indem sie für den Fall einer Annahme der Initiative und damit der Abschaffung des Lippenstiftes das Gespenst eines «namenlosen Elends unter den Arbeitnehmern der ohnehin schon unter scharfem Exportdruck leidenden einheimischen kosmetischen Industrie» an die politische Plakatwand malten. Man schreckte dabei auch nicht davor zurück, den Gattinnen (und Sekre-

tärinnen!) aller Stimmbürger einen Gratis-Lippenstift und ein Emmentaler Parfum mit der Widmung «Mit Rouge, mini Chli, gesech besser dri» zuzustellen. Daß die Mehrheit unseres Volkes hier Rot sah und Nein sagte, darf durchaus als Positivum gebucht werden. Wenn sich in diesem Zusammenhang ein roter Hitzkopf (und Oberleutnant) zur Behauptung verstieg, «im Ernstfall spende der Anblick roter Lippen manchem seelisch noch nicht ganz konsolidierten Füsilier eine nicht zu unterschätzende Notportion von Mumm», dann muß man sich fragen, ob hier die Militärjustiz wirklich das letzte Wort schon gesprochen hat ...

Aufschlußreich ist ein Blick auf die regionalen Resultate. An der Spitze der Befürworter der Initiative steht Appenzell Innerrhoden mit 2345 Ja gegen 7 Nein und einer Stimmenthaltung. Am eindeutigsten verworfen hat Genf, seit jeher «une citadelle du rouge». Die Nähe zu Paris, das ja nicht nur modische, sondern auch kosmetische Metropole der Welt ist, dürfte hier eine gewisse Rolle gespielt haben.

Die ausländischen Pressekommentare sind entsprechend. Zum Aufsehen mahnt die Erklärung des Direktors des momentan in Florida überwinternden amerikanischen Zirkusunternehmens Ringling Brothers. An einer Pressekonferenz erklärte dieser Showman, er gedenke demnächst in der Schweiz 1000 Alpensöhne («Alpine sons») zu engagieren, um diese mit einem folkloristischen Nonstop-Programm unter dem Motto «Believe it or not» (deutsch: «Unglaublich aber wahr») auf eine Welt-Tournee zu schicken und so den Goodwill für den schweizerischen Tourismus zu fördern.



Aus unserer Erfindermappe